



## Warum Österreich keine Basarökonomie ist

---

Abteilung für Finanz- und Handelspolitik

Juni 2006

## Impressum

Medieninhaber und Herausgeber

Wirtschaftskammer Österreich  
Abteilung für Finanz- und Handelspolitik (FHP)  
Dr. Ralf Kronberger

Inhalt: Mag. Harald Past

Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien  
Email: [fhp@wko.at](mailto:fhp@wko.at)  
<http://wko.at/fp>



## Warum Österreich keine Basarökonomie ist

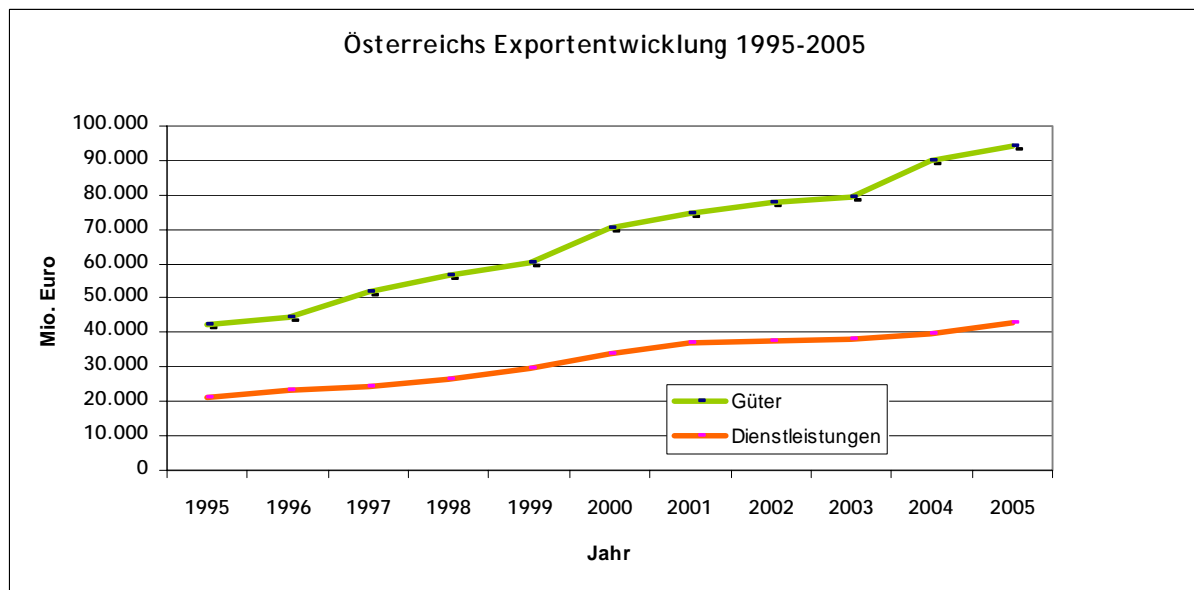
### Dynamische Exportentwicklung Österreichs

Die österreichische Wirtschaft konnte im abgelaufenen Jahr 2005 einen beachtlichen **Exportserfolg** verbuchen. Das Volumen an Warenexporten erreichte mit einem Wachstum von sieben Prozent knapp die 100-Mrd.-Euro-Schallmauer. Laut jüngster Prognose der Europäischen Kommission kann Österreich für die Jahre 2000 bis 2006 mit einem Gesamtexportwachstum von 44 Prozent rechnen. In den vergangenen zehn Jahren stieg die **Exportquote** (Anteil der Ausfuhren am BIP) von 25 auf nunmehr **38 Prozent**. 2005 wurde alleine die Hälfte des realen Wirtschaftswachstums von 1,9 Prozent durch die Exportwirtschaft erzielt. Damit konnten **38.000 neue heimische Arbeitsplätze** geschaffen und die Staatseinnahmen um 1,5 Mrd. Euro gesteigert werden.

Insgesamt sind in Österreich mehr als **eine Million Arbeitsplätze** direkt oder indirekt vom Export abhängig, davon knapp unter **250.000 im Dienstleistungsbe- reich**.

Österreich liegt beim **Export von Dienstleistungen** in der Weltrangliste 2005 trotz seiner vergleichsweise kleinen Größe an exzellenter **zwölfter Stelle**. Bei den Warenausfuhren belegte Österreich gleichzeitig Platz 22. Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Waren- und Dienstleistungsexporte in den Jahren 1995 bis 2005. Im vergangenen Jahr betrug der Wert an Ausfuhren bei Waren 94 Mrd. Euro und bei Dienstleistungen 43 Mrd. Euro.

Abbildung 1:



Quelle: OeNB, Zahlungsbilanz 2005

In den vergangenen Jahren entschlossen sich immer mehr heimische Betriebe, die Chancen am Exportmarkt zu nutzen. Waren im Jahr 2000 15.000 Unternehmen im Exportgeschäft tätig, konnte sich die Zahl bis 2005 auf 26.000 Betriebe deutlich steigern. Expertenschätzungen der Außenwirtschaft Österreich (AWO) gehen von einem Überschreiten der 30.000-Marke bis zum Jahr 2007 aus. Dadurch wird deutlich, dass viele heimische Betriebe und zunehmend mehr KMU die Chancen der Erweiterung der EU um die Märkte in Zentral- und Osteuropa nutzen.

### Was ist eine „Basar-Ökonomie“?

Kritiker sprechen trotz der beeindruckenden und international beachteten österreichischen Exportentwicklung von einer

„Basar-Ökonomie“. Geprägt wurde der Begriff vom Chef des deutschen ifo-Instituts, Prof. Hans-Werner Sinn<sup>1</sup>. Zusammengefasst lautet die Kritik, dass trotz gesteigerter (Waren-)Exporte die Wertschöpfung im Inland sinke. Verantwortlich dafür seien gestiegene Vorleistungen aus dem Ausland, ausgelöst durch Auslagerungen arbeitsintensiver Produktionsschritte in Niedriglohnländer. Daraus folge eine Überspezialisierung der heimischen Volkswirtschaft. Dadurch sei in Bezug auf Deutschland die mäßige wirtschaftliche Entwicklung trotz eines Exportbooms zu erklären.

<sup>1</sup> Hans-Werner Sinn, Die Basar-Ökonomie. Deutschland: Exportweltmeister oder Schlusslicht?, Econ-Verlag, München 2005

## Warum Österreich keine „Basar-Ökonomie“ ist

Obwohl sich die Kritik vorwiegend auf den Standort Deutschland beschränkt, werden auch hierzulande kritische Stimmen laut, welche diese Thesen übernehmen; ohne auf die österreichischen Gegebenheiten Rücksicht zu nehmen. Im Detail betrachtet sind die dazugehörigen Annahmen sehr selektiv und spiegeln nicht die wahre Struktur der österreichischen Exportwirtschaft wider.

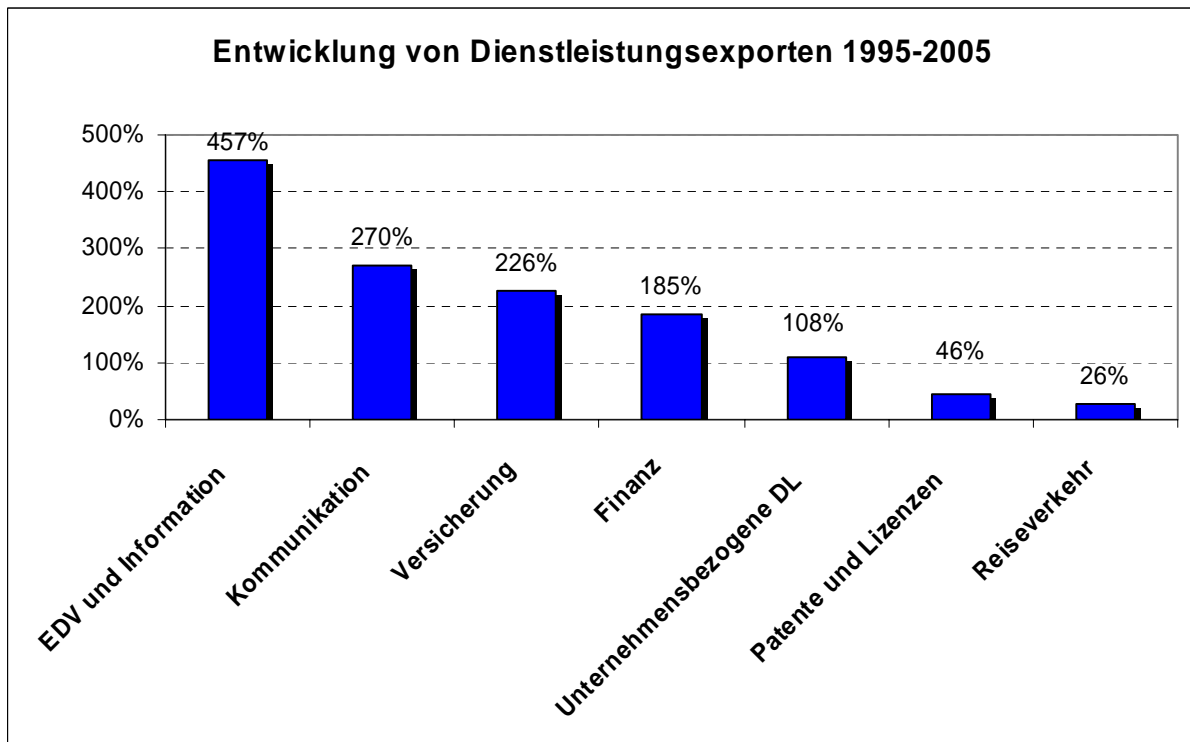
### Dynamischer Dienstleistungssektor

Die Kritiker beschränken sich in ihren Analysen auf die **Exporte von Waren** und die in den vergangenen Jahren verstärkte Internationalisierung der Exportwirtschaft. Es wird dabei außer Acht gelassen, dass knapp die  **Hälfte aller österreichischen Exporte auf den Dienstleistungssektor** entfallen. Gerade dieser Bereich ist kaum auf importierte Vorleistungen angewiesen. Die Wertschöpfung der Dienstleistungen wird also hauptsächlich im Inland erzielt. Im Jahr 2004 wurde mehr als 2/3 der gesamten Wertschöpfung im heimischen Dienstleistungssektor erwirtschaftet. Der technologische Fort-

schritt in der Güterproduktion sowie die rasche Entwicklung im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie gehen einher mit der wachsenden Handelbarkeit von Dienstleistungen.

Besonders dynamisch entwickelten sich die **unternehmensbezogenen Dienstleistungen**, welche sich innerhalb der letzten 15 Jahre mehr als verdoppeln konnten. Noch beeindruckender fällt die Bilanz bei den **Telekomdienstleistungen** aus mit einer Steigerung von deutlich mehr als 700 Prozent. Ein Rückgang im Tourismussektor konnte durch die erfolgreiche Performance in den anderen Dienstleistungsbereichen mehr als kompensiert werden. Eine Stärke-Schwächen-Analyse der österreichischen Dienstleistungsexportwirtschaft weist eine Spezialisierung in den Bereichen **Versicherungen, Reiseverkehr, Kommunikation** sowie sonstige **unternehmensnahe Dienstleistungen** auf. Trotz einer höchst erfolgreichen Entwicklung ist in den Bereichen **EDV, Patentierungen und Lizenzen** sowie **Finanzdienste** hingegen durchaus noch Nachholbedarf gegeben. Abbildung 2 zeigt die Wachstumsraten der einzelnen Dienstleistungsexportsektoren in den vergangenen zehn Jahren.

Abbildung 2:



Quelle: OeNB - Zahlungsbilanz

#### Wissenschaftliche Expertisen zum Thema Basarökonomie

Die Thesen zur Basarökonomie wurden in den vergangenen Jahren auch zu Grundlagen wissenschaftlicher Analysen.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) erachtet die These, wonach der Exporterfolg nicht auf die Wettbewerbsfähigkeit zurückzuführen sei, als nicht haltbar. Viel mehr sei in den vergangenen Jahren die durch den Außenhandel verursachte **Wettbewerbsfähigkeit** sogar **gestiegen**. Weiters wird der einseitige Blick auf den Industriesektor kritisiert. Untersuchungen mittels Input-Output-Analyse verdeutlichen, dass der Wertschöpfungseffekt beim **Export von Dienstleistungen** deutlich höher ist. Der positive Außenbeitrag für Deutschland zeige, dass im Inland mehr Wertschöpfung geschaffen als vom Ausland importiert wird.

#### Produktionseffekt

Die Input-Output-Analyse für das Jahr 2000 zeigt, dass bereits **21,2 Prozent** der heimischen Produktion exportiert wird, wobei der Anteil bei Waren des produzierenden Sektors bei 42,3 Prozent liegt, bei den Dienstleistungen beträgt der entsprechende Wert 7,2 Prozent. Zusätzlich fließen 11,8 Prozent der Gesamtproduktion als **Vorleistungen** indirekt in den Export. Bei der Produktion von Waren und Dienstleistungen ergibt sich ein beachtlicher Multiplikatoreffekt. Die Input-Output-Analyse zeigt für den Gesamtexport einen **Multiplikator von 1,56**. Das bedeutet, eine zusätzliche Million Euro an Exporten

bringt einen Produktionszuwachs von 1,56 Millionen Euro<sup>2</sup>.

### Export liefert hohen Wertschöpfungsbeitrag

Zwar sind empirisch fundierte Aussagen über die dynamische Entwicklung der Wertschöpfung schwierig zu ermitteln, mit Hilfe der Input-Output-Tabelle lassen sich aber die Auswirkungen der Exporte auf die Wertschöpfung zu einem bestimmten Zeitpunkt berechnen. Demnach betrug im Jahr 2000 der **Wertschöpfungsmultiplikator** des Gesamtexports für Österreich 0,63. Für den produzierenden Sektor lag der Faktor bei 0,45; für **Dienstleistungen** bei **1,31**. Der Wertschöpfungseffekt ist besonders beachtlich beim Export von EDV-Dienstleistungen und Datenbanken. Hier bewirkt eine Exportsteigerung im Ausmaß von einer Million Euro eine zusätzliche Wertschöpfung von 4 Millionen Euro. Insgesamt konnte sich die reale Wertschöpfung bei **industrienahen Dienstleistungen** in den vergangenen 25 Jahren um mehr als **300% steigern**, während die Wertschöpfung der Gesamtwirtschaft um gut 80% zugenommen hat.

### Beschäftigungseffekt

Steigende Exporte sind der Motor der heimischen Beschäftigungsentwicklung. Eine Exportsteigerung von einer Million Euro zieht einen **Beschäftigungseffekt** von **knapp zwölf Arbeitsplätzen** mit sich.

<sup>2</sup> Die Berechnungen beziehen sich auf die verfügbare Input-Output-Tabelle aus dem Jahr 2000.

Bei den **Dienstleistungen** bringt eine Million Euro mehr an Exporten sogar **fast 15 zusätzliche Arbeitsplätze**.

Insgesamt ist die **Zahl der Beschäftigten** in Österreich seit 1997 um knapp 200.000 auf nunmehr über **3,2 Mio. gestiegen**. Dem Exportsektor kommt bei dieser Entwicklung eine tragende Rolle zu. Alleine im Jahr 2005 entstanden in Österreich **38.000 neue Arbeitsplätze** durch die Exportwirtschaft.

Der deutsche **Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung** schreibt in seinem Gutachten, der gesunkene Wertschöpfungsanteil des Inlandes an den Exporten lasse sich als Ausdruck des Nutzens der **Vorteile der internationalen Arbeitsteilung** interpretieren. Per saldo habe diese Entwicklung seit Mitte der 90er Jahre sogar für **zusätzliche Beschäftigung** in Deutschland gesorgt. Die deutsche Wachstumsschwäche sei vorwiegend durch **binnenwirtschaftliche Fehlentwicklungen** verursacht. Die Experten kommen zu dem Schluss, dass gerade die verstärkte Auslagerung der Vorleistungsproduktion die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportproduktion gesichert habe.

### Intraindustrieller Handel

Für eine Analyse der österreichischen Außenhandelsstruktur ist eine Unterscheidung zwischen **inter- und intraindustriellem Handel** notwendig. Während sich der interindustrielle Handel auf den Tausch von nicht substituierbaren Gütern

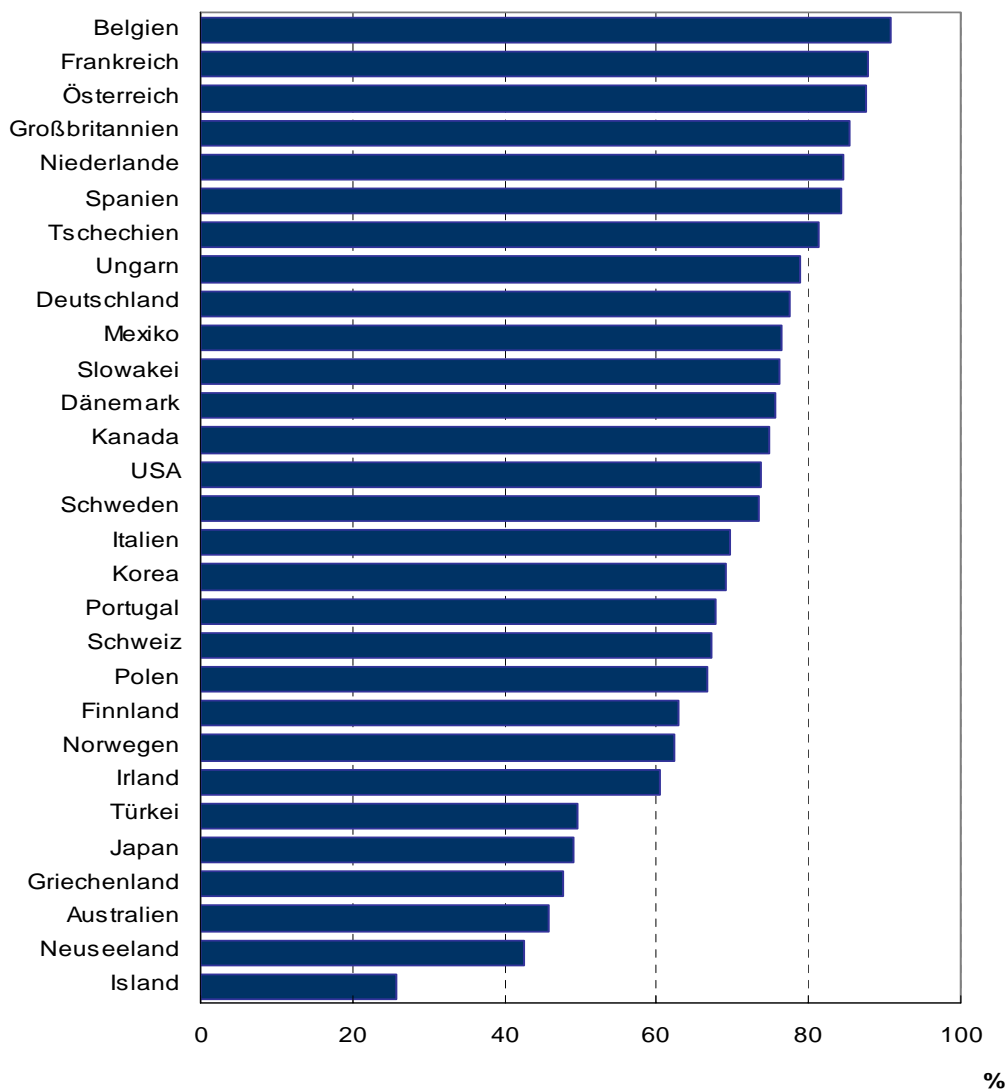
bezieht, findet letzterer vorwiegend zwischen Hochlohnländern statt, die über ähnliche Industrien, ähnliche Faktorausstattungen und ähnliche Faktorentlohnung verfügen.

Arbeitskostenbedingte Auslagerungen in Billiglohnländer spielen dabei eine vergleichsweise geringe Rolle. Abbildung 4

zeigt, dass Österreich mit einem Anteil von 87,6 Prozent des intraindustriellen Handels am gesamten Handelsvolumen im weltweiten Vergleich Platz 3 hinter Belgien und Frankreich einnimmt. Österreich liegt somit deutlich vor Deutschland (77,5 Prozent), USA (73,7 Prozent) oder Japan (49,0 Prozent).

Abbildung 4:

Anteil des intraindustriellen Handels im verarbeitenden Gewerbe am gesamten Handelsaufkommen (Durchschnittswerte 1996 - 2003)



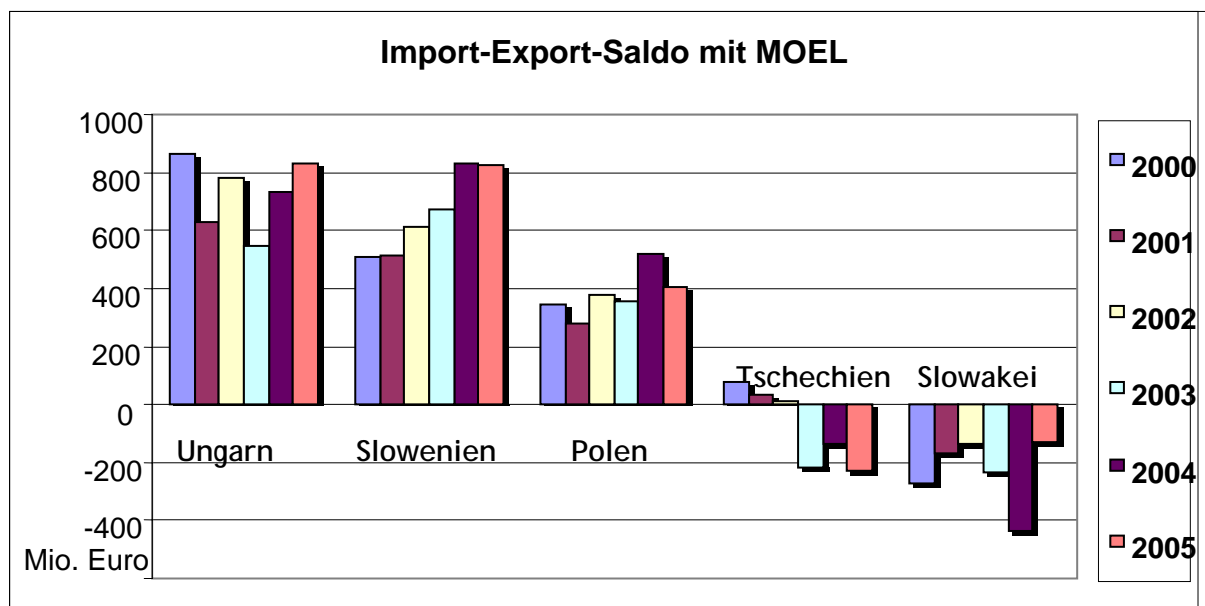
Quelle: OECD, April 2005



Betrachtet man die **Importquoten** Österreichs im Jahr 2005 nach Ländern, so stammen 43 Prozent der Gesamtimporte aus **Deutschland**, gefolgt von Italien mit 6,8 Prozent. Erst an fünfter Stelle folgt Tschechien mit 3,2 Prozent. China liegt mit einem Importanteil von 2,5 Prozent lediglich an neunter Stelle. Sowohl die Importe aus als auch die Exporte nach **Tschechien** konnten innerhalb der letzten fünf Jahre um die  **Hälfte gesteigert** werden. Während die Einfuhren aus **China** in diesem Zeitraum ebenfalls um die Hälfte zugenommen haben, stiegen Österreichs Ausfuhren nach China gleichzeitig um das **Zweieinhalbfache**.

Die Bedeutung der Handelsbeziehungen zu den neuen EU-Mitgliedsstaaten in Zentral- und Osteuropa gewannen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in den 90er Jahren zunehmend an Bedeutung. Betrachtet man die Entwicklung der Warenhandelssalden mit den MOEL in den vergangenen fünf Jahren, wird deutlich, dass Österreich zu den MOEL insgesamt einen deutlichen **Handelsüberschuss** aufweist. Während der entsprechende Saldo für Tschechien und die Slowakei jeweils ein moderates Minus aufweist, konnte mit Polen, aber allen voran mit Slowenien und Ungarn ein deutliches Plus erzielt werden (siehe Abbildung 5).

Abbildung 5:



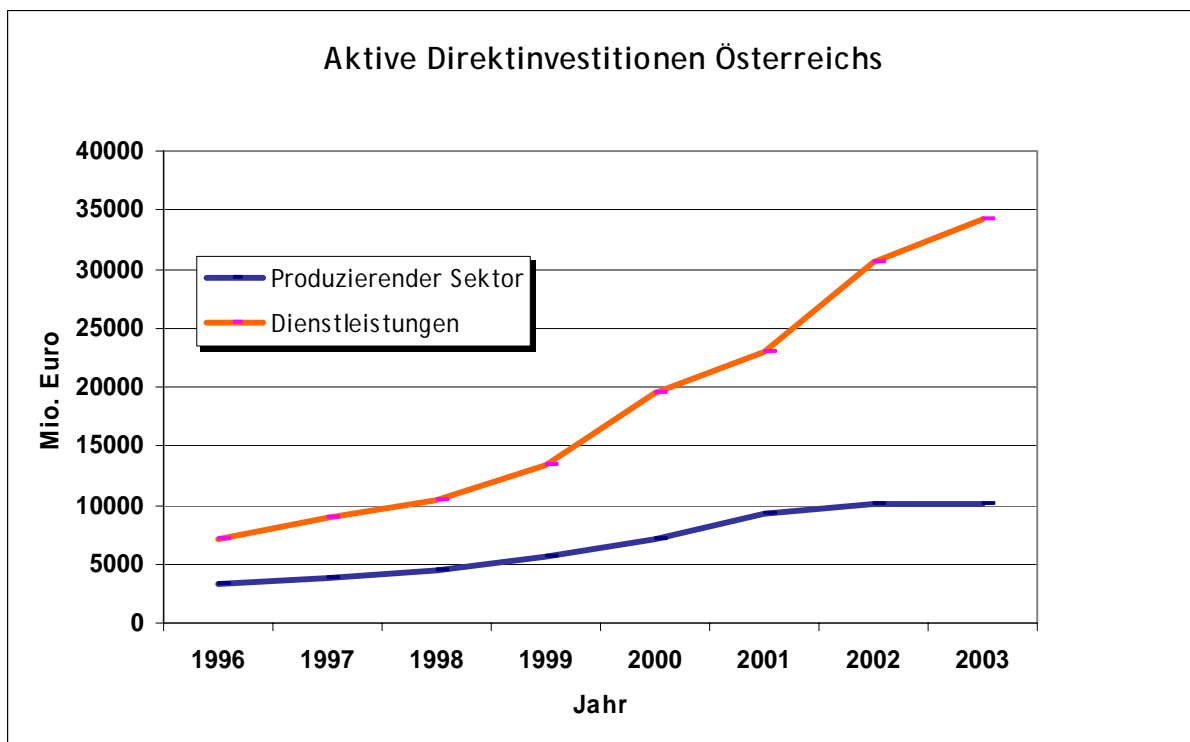
Quelle: WKÖ

## Direktinvestitionen

Die heimischen Unternehmen treten seit der Ostöffnung verstärkt als Direktinvestoren in den zentral- und osteuropäischen Märkten auf. Vor allem **Banken und Versicherungsunternehmen**, sowie der Sektor der **unternehmensbezogenen Dienstleistungen** nutzen das Wachstumspotenzial dieser aufstrebenden Regionen. Diese Investitionen werden auch **horizontale Direktinvestitionen** genannt, d.h. im Gegensatz zu den vertikalen Direktinvestitionen stehen nicht effizienzorientierte Auslagerungen in Billiglohnländer im Vor-

dergrund, sondern wettbewerbsfähige heimische Unternehmen stellen ihre Waren und Dienstleistungen auf den internationalen Märkten zur Verfügung. Abbildung 6 zeigt die Entwicklung der aktiven Direktinvestitionen Österreichs im Ausland. Während sich die Investitionen im Bereich des produzierender Sektors zwischen 1996 und 2003 auf mehr als 10 Mrd. Euro verdreifacht haben, stiegen die Direktinvestitionen bei den **Dienstleistungen** um knapp das **Fünffache** auf über 34 Mrd. Euro.

Abbildung 6:



Quelle: OeNB

## Conclusio

Der starke Exportsektor beweist die erfolgreiche Eingliederung der österreichischen Wirtschaft in den internationalen Handel. Gut ein Viertel der österreichischen Wertschöpfung wird direkt oder indirekt durch den Export von Waren und Dienstleistungen generiert. Die erfolgreiche Exportentwicklung bringt wichtige Beschäftigungseffekte. Knapp ein Viertel der heimischen Arbeitsplätze wird direkt oder indirekt durch Exporte von Waren und Dienstleistungen geschaffen.

Kritiker sehen wegen der dynamischen Entwicklung der Exporte die heimische Wertschöpfung in Gefahr. Die Input-Output-Tabelle zeigt aber, dass gerade

die Exportindustrie einen wichtigen Beitrag für **Wertschöpfung, Beschäftigung und Produktion** leistet.

Neben dem produzierenden Sektor zeigen sich auch die Dienstleistungen dynamisch. In diesem Bereich wirken die Multiplikatoreffekte noch stärker. **Direktinvestitionen** im Ausland werden vorwiegend auf horizontaler Ebene getätigt um die Absatzmärkte zu erweitern. Die heimische Wirtschaft hat ihre Chancen auf den internationalen Exportmärkten erkannt. Die steigende Exportquote bestätigt die **Wettbewerbsfähigkeit** heimischer Waren und Dienstleistungen auf den internationalen Märkten, ohne dabei die Wertschöpfung auszuhöhlen.

## Literaturverzeichnis

DIW Berlin; Deutschland ist keine Basarökonomie; Wochenbericht WB 40/04

Ifo Schnelldienst; Sonderausgabe 1. 2006; München 2006

Kronberger, Ralf; Aktuelles zur Entwicklung der österreichischen Dienstleistungsexporte; Wirtschaftskammer Österreich 2005

Kronberger, Ralf; Wörz, Julia; Dienstleistungen: Export ist mehr als Warenverkehr; BMWA, Jahrbuch der Außenwirtschaft 2003/04

Mahlberg, Bernhard; Export stützt Produktion, Wertschöpfung und Beschäftigung der Industrie; Industriepolitik aktuell; Jänner 2005

OECD Economic Globalisation Indicators; OECD 2005

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung; "Erfolge im Ausland - Herausforderungen im Inland"; Jahresgutachten 2004/05

Sinn, Hans-Werner; Die Basar-Ökonomie. Deutschland: Exportweltmeister oder Schlusslicht?; Econ-Verlag, München 2005